

E-Paper - Pomona - Das Wallis im Hosensack

pomona.ch/ePaper/2026-01-03



Proteste im Iran: Basarhändler sind wütend wegen des Verfalls der Landeswährung. Bild: epa

«Das Ende der Diktatur liegt in der Luft»

Immer mehr Menschen schliessen sich den Demonstranten im Iran an. US-Präsident Trump verspricht Unterstützung.

Michael Wrase, Limassol

Seit einer knappen Woche protestieren Menschen im Iran gegen das Mullah-Regime – und es werden immer mehr. Bei den eskalierenden Unruhen wurden in ländlichen Regionen im Westen des Landes mindestens sieben Menschen von Sicherheitskräften erschossen.

Gespannte Ruhe herrscht dagegen in der Hauptstadt Teheran und anderen Millionenstädten des Irans. Dort war am Mittwoch ein Feiertag ausgerufen worden, der mit Energiesparmassnahmen begründet wurde. Ob den Massenprotesten so der Wind aus den Segeln genommen werden kann, ist jedoch fraglich.

Zu gross ist in allen Teilen der iranischen Gesellschaft die Frustration und die Wut auf das Mullah-Regime, dem nicht nur in Wirtschafts- und Finanzfragen ein Totalversagen attestiert wird. Auslöser der seit Sonntag andauernden Massenproteste war der weitere Absturz der iranischen Landeswährung Rial, die über das zurückliegende Jahr 2025 bereits 70 Prozent ihres Wertes verloren hatte.

Das neue Rekordtief von 1,45 Millionen Rial für einen Dollar sorgte dafür, dass die Basarhändler in Teheran und anderen iranischen Millionenstädten kaum noch Waren nachkaufen können. Die «Basaris», wie sie im Iran heissen, entschlossen sich daraufhin zu einem historischen Schritt: Sie proklamierten einen Generalstreik, mit dem sie die Legitimität der herrschenden Mullahs infrage stellen.

Es waren die «Basaris», die während der Islamischen Revolution von 1979 mit ihrem Generalstreik das Regime des Schahs endgültig zu Fall gebracht hatten. «Wiederholt sich nun die Geschichte?», fragen sich daher viele Iraner. Für die iranische Protestbewegung, die seit 2022 mit dem Slogan «Frau, Leben, Freiheit» versucht, das Regime zu stürzen, ist die unerwartete Solidarität der bisher regimetreuen «Basaris» vielleicht ein Glücksfall.

Weitere Gruppen schliessen sich dem Aufstand an

Kaum waren am letzten Sonntag die Rollläden in den Basaren heruntergelassen worden, hatten auch die Studentenvertretungen sowie andere Gruppen der Zivilgesellschaft dazu aufgerufen, sich den Protesten der Basarhändler anzuschliessen. «Die Zeit des Zögerns ist vorbei», hiess es in ihren über die sozialen Medien verbreiteten Erklärungen: «Die Stimmen der Menschen hallen von den Basaren auf die Strassen. Das Ende der Diktatur liegt in der Luft.»

Hunderttausende von Iranern, vielleicht sogar mehrere Millionen, gehen seit Sonntag auf die Strassen. Das Regime weiss, dass seine letzte Stunde womöglich geschlagen haben könnte, und reagiert, trotz der Gewalteskalation im Westen des Landes, eher vorsichtig. Um die Protestbewegung zu besänftigen, versprach auch Präsident Masud Peseschkian, sich die

«legitimen Forderungen» der Demonstranten anzuhören. Bereits am Dienstag hatte der iranische Staatschef den Leiter der Zentralbank abgesetzt. Dessen Nachfolger versprach im Staatsfernsehen die Eindämmung der Inflation von über 60 Prozent, die Bekämpfung der Korruption und die Stützung der iranischen Banken.

«Die jüngsten Proteste sind nicht das Ergebnis eines plötzlichen Vorfalles, sondern das Resultat eines über einen längeren Zeitraum aufgebauten Drucks», analysiert Omid Memarian von der in Washington ansässigen Denkfabrik «Dawn». «Die Frustration reicht viel tiefer, als vorübergehende Beschränkungen beheben können.» Glaubwürdige Wege zur Eindämmung der öffentlichen Wut seien nicht in Sicht.

Um das Regime tatsächlich zu stürzen, bräuchte die iranische Protestbewegung jetzt eine Galionsfigur, um die sich die Menschen scharen könnten. Doch die ist derzeit nicht in Sicht. «Was uns seit Jahrzehnten fehlt, ist ein Ghandi oder ein Nelson Mandela», sagte eine Sprecherin der iranischen Protestbewegung «Frau, Leben, Freiheit» im Gespräch mit CH Media.

Teile der Protestbewegung hatten über die Neujahrstage den Namen des exilierten iranischen Kronprinzen Reza Pahlavi skandiert. In einer über das Internet verbreiteten Erklärung bezeichnete er die Massenproteste in seinem Geburtsland als eine «historische Chance für Veränderung». Pahlavi forderte die iranischen Sicherheitskräfte auf, sich nicht gegen die Bevölkerung zu stellen.

Vor allem die israelische Regierung würde es gerne sehen, wenn Reza Pahlavi die Nachfolge der Mullahs antreten könnte. Auf der Plattform X haben israelische Regierungsmitglieder sowie der Auslandsgeheimdienst Mossad ihre Solidarität mit der iranischen Protestbewegung bekundet und sie aufgefordert, «Iran wieder grossartig zu machen».

Auch US-Präsident Donald Trump versprach, den Demonstranten zu Hilfe zu kommen, «wenn der Iran gewaltsam tötet», wie er es immer tue. «Wir stehen Gewehr bei Fuss und sind bereit», schrieb Trump auf seiner Plattform Truth Social – ohne konkret zu werden.

Landeskenner Ashkan Rostami, Mitbegründer des «Institute for the New Middle East», betont: «Der entscheidende Moment könnte kommen, wenn die Polizei oder ein Teil der Armee beschliesst, sich auf die Seite des Volkes zu stellen.»